

dem Austritt der Rhone aus dem Genfersee wird ihre Kraft nochmals in drei großen Kraftwerken festgehalten.

An zweiter Stelle steht der Lauf der Aare, deren Kraft fortan schon von ihrem Quellgebiet Grimsel-Handeck an, dann wieder im künstlichen Stausee von Mühleberg, sowie durch die Werke von Kallnach und Hagneck, von Wangen, von Olten-Gösgen und in der Beznau, bald vielleicht auch von Klingnau ausgebeutet wird. Daran reiht sich von Meiringen abwärts eine Reihe starker Werke aus den Zuflüssen, hauptsächlich zum Betrieb der Bergbahnen des Oberlandes.

In der Zentralschweiz dominiert das Hauptwerk der S. B. B. zum Betrieb der Bergstrecke des Gotthard: Amsteg im Norden, mit dem Ritomsee im Süden als Reservekraft. Daneben das Lungernwerk in Obwalden und das Biaschinawerk im Tessin.

Im Limmat- und im Linthgebiet desgleichen das starke Doppelwerk des Wäggitals und das Löntschwerk vom Klöntalersee, bald wohl auch das Etzelwerk.

Weitaus am wichtigsten bleibt aber doch im Osten und Norden des Landes das engere Stromgebiet des Rheines mit den Hochdruckwerken des Quellgebiets: Albula, Heidsee, Viamala und dem Landquartwerke von Küblis einerseits und den Niederdruckwerken seines Unterlaufs von Schaffhausen abwärts: Eglisau, Laufenburg, Ryburg, Rheinfelden und Augst.

Im Nordosten ragt hervor das Kubelwerk der Sitter bei St. Gallen. Im Südosten das gewaltige Kraftwerk Brusio-Campocologno im Puschlav.

Auch der Jura hat seine Kraftwerke im Oberlauf der Orbe und an der Areuse. Sodann das Grenzwerk La Goule am Doubs nebst zahlreichen kleineren Werken an der Scheuß und der Birs.

Da unsre Gewässer im Sommer weit mehr Wasser führen als im Winter, während umgekehrt der Kraftbedarf für Wärme und Licht natürlich im Winter wesentlich größer ist als im Sommer, so muß das Ziel des Kraftwerkbaus in der